

## Lichterschmuck im Advent: Immer greller, immer mehr 29.11.10

*Das Leuchten, Blinken und Flackern vor Weihnachten ist manchen schon zu viel geworden*

**Allein die private Weihnachtsbeleuchtung frisst Strom für 15.000 Haushalte. Die Beleuchtung der Stadt Salzburg ist doppelt so teuer wie in Graz und Wien. Die Rede ist von „Lichtverschmutzung“.**

Ab 1. Dezember strahlt, blinkt und leuchtet es von allen Fassaden und Häusern. Für den aus den USA kommenden Brauch der Weihnachtsbeleuchtung geben Österreichs Haushalte jährlich 9 Mio. Euro aus, der Lichterschmuck im Advent verbraucht laut der Online-Zeitung „oekonews“ den Jahresstrom von 15.000 Haushalten.

Manch einem ist der Lichtertanz schon zu viel oder zu grell geworden: Rentiere in jedem Garten, Flackerndes in jedem Fenster, grellweiße laufende „Schneeflocken“, Bäume in Ultraviolett. Experten sprechen von „Lichtverschmutzung“, wenn ein Zuviel an Licht die Nacht erhellt, die Augen und den Geist nicht mehr zur Ruhe kommen lässt, bestimmte Tiere schädigt und sogar das Firmament „vernebelt“.



Die Erde bei Nacht von NASA-Satelliten aus fotografiert. Die hell erleuchteten Städte sind deutlich sichtbar. Die Abstrahlung ins Weltall macht Sterne und Planeten vom Boden aus zunehmend unsichtbar. Foto: NASA

### **Lichtsmog erhellt das Weltall**

In Europa entweicht Streulicht um jährlich 1,7 Milliarden Euro. Rund 30 Prozent des Lichts im öffentlichen Raum wird vergeudet, weil es nach oben abstrahlt. Die Lichtverschmutzung schädigt Mensch und Tier und verunreinigt die natürliche Dunkelheit.



Der Astronom Thomas Posch von der Universität Wien hat sich auf die überbordende Beleuchtung der Welt spezialisiert und zum Thema „Lichtverschmutzung“ ein Buch geschrieben.\*) Mit Lichtverschmutzung oder „Lichtsmog“ ist nach oben entweichendes Licht gemeint, das die natürliche Dunkelheit verunreinigt. Posch zum SF: „Man nimmt an, dass 30 Prozent des Lichts verschwendet werden. Für Europa wurde berechnet, dass jährlich Streulicht um 1,7 Mrd. Euro entweicht.“

Astronom Thomas Posch: „Man könnte die Hälfte der öffentlichen Beleuchtung abdrehen.“ Foto: Privat

## ***Sterne nicht zu sehen***

Der Lichtsmog geht mit der Industrialisierung und der urbanen Zusammenballung einher. Astronomen und Biologen haben dieses Phänomen als erste thematisiert. Wegen der gigantischen Abstrahlung in das Weltall sind Sterne und Planeten immer schlechter wahrnehmbar, ganze Sternwarten mussten deshalb schon in dunklere Flecken der Erde abgesiedelt werden. Da die Milchstraße und Sternschnuppen vielerorts nicht mehr mit freiem Auge zu sehen sind, gibt es die Forderung an die UNESCO, den Sternenhimmel als Welterbe zu schützen (sternhell.at).

Vögel und Insekten wiederum orientieren sich nachts an Himmelskörpern. Die unzähligen künstlichen Lichtquellen blenden und irritieren sie so, dass sie im Kreis um das Licht schwirren und verenden.

Wie man aus Studien weiß, schadet der Lichtexzess auch der menschlichen Gesundheit. Licht in der Nacht verhindert die Bildung des wichtigen Schlafhormons Melatonin. Für diesen negativen Effekt reicht schon ein laufendes Fernsehgerät aus. Zu viel Licht beim Schlafen erhöht laut amerikanischen Studien das Risiko für Depressionen und Übergewicht.

Der „Lichtverbrauch“ der österreichischen Landeshauptstädte ist sehr unterschiedlich. Die Stadt Salzburg wendet doppelt soviel Energie (16 Watt pro Kopf) für die öffentliche Beleuchtung auf wie Graz und Wien, die mit rund acht Watt „Anschlussleistung“ auskommen. Astronom Posch: „Salzburg verbraucht rund 10 Gigawattstunden für die öffentliche Beleuchtung, das sind umgerechnet pro Jahr 1,5 Mio. Euro“ (bei kalkulierten Kosten von 15 Cent pro Kilowattstunde).



*Eine neue, ökologisch günstige Straßenlaterne beim Uni-Park: Der Lichtkegel leuchtet nur nach unten.*

## ***Salzburgs Beleuchtung doppelt so teuer***

Möglicherweise gehören zum Einsparpotenzial auch die 500 Scheinwerfer, die bis 24 Uhr die Denkmäler und Gebäude der Stadt anstrahlen und zu den Festspielen auf Anordnung des Bürgermeisters sogar bis 1 Uhr an sind.

Wien hat indessen einen Masterplan „Licht“ beschlossen. Seit 2007 wird um 23 Uhr die Hälfte der Straßenbeleuchtung abgeschaltet (statt wie früher um Mitternacht). Damit spart man jährlich 220.000 Euro ein. Unter Experten unbestritten ist, dass „man zu verkehrsschwachen Zeiten 50 Prozent der Beleuchtung im öffentlichen Raum abdrehen könnte, ohne dass die Sicherheit leidet und ohne dass die Bevölkerung das überhaupt merken würde“ (Astronom Posch). Die Weihnachtsbeleuchtung kostet die Stadt Wien übrigens 600.000 Euro, was etwa einem Monat Stromverbrauch für das Straßenlicht

entspricht.

In Salzburg sei die „Halbnachtschaltung“ für die 20.000 Straßenlaternen nicht möglich, das nach dem Krieg gebaute Netz sei dafür nicht ausgelegt, erklärt der zuständige Referent Bruno Wintersteller vom Magistrat. Stattdessen hat man bei 2.800 Lampen ab 150 Watt ein Schaltglied eingebaut, das die Dimmung bewirkt. In neuen Anlagen würden nur noch die ökologisch besten Leuchten verwendet, die nur einen Kegel nach unten beleuchten.

**Sonja Wenger**